

Israels keine schnellen und starken Veränderungen der Sprache im Gefolge hatte. Stärker allerdings und äußerlich nachweisbarer geben sich im Wortschatz und bald auch im Wortgefüge des Hebräischen die Einflüsse des Aramäischen von der Zeit bald nach Mitte des 7. Jahrhunderts an zu erkennen. — In der Genesis liegt eine ziemliche Anzahl von Wörtern vor, welche älter als die mosaische Zeit sind und in dieser zum Theil schon durch andere ersetzt wurden. Mit der Genesis zeigen die übrigen Bücher des Pentateuchs in Manchem ein eigenthümliches Gepräge, das zwar in erster Linie von der Individualität des Verfassers Zeugniß gibt, aber doch daneben die früheste Zeit des hebräischen Schriftthums verräth. Es gehören dahin seltenerer Wörter und Formen, welche später nicht mehr oder nur ausnahmsweise vorkommen, und dann gewöhnlich aus Studium und Repristinatioⁿ der pentateuchischen Ausdrucksweise zu erklären sind; ferner ein alterthümliches Colorit, eine große Kraft und Einfachheit und die ursprünglich einfache Bedeutung der Worte und Ausdrücke, welche später geändert und erweitert wurde. Ein genauerer Beweis ist für vieles Einzelne bei dem conservativen Charakter des Semitismus überhaupt nicht zu führen, doch könnte er jedenfalls mit mehr Recht und Grund angetreten werden, als ein solcher für eine moderne Ausdrucksweise einzelner Theile des Buches anzutreten wäre. Leise Spuren von Fortbildung der Sprache zeigt das Buch Josue, und entschieden viel neues Sprachgut sowie eine reichere Entwicklung der Sprache bringen die Bücher der Richter und Samuel. Dieß alles entfaltet sich im davidisch-salomonischen Zeitalter noch mehr, theils durch den allgemeinen Aufschwung der Nation, theils durch die auch auf literarischem Gebiete auftretende, daselbe in einzelnen Theilen erschaffende und beherrschende hohe Begabung der beiden Könige. Der damals ebenso rasch wie reich aufblühenden Poesie verdankte die Sprache erweiterten Umfang ihres Wortschatzes und verfeinerte Bildung und Gliederung der Formen, der Ableitungen und des innern Gefüges. Mit der Poesie verschwiferte sich die Sprache der von Samuel an immer mächtiger und regelmäßiger auftretenden Prophetie, welche nicht so sehr der Sprache eine äußere Mehrung zubrachte, als durch eigenthümliche Mischung rechnerischer Prosa mit dichterischem Ausdruck die Sprache innerlich hob und bereicherte und sie zum unerreichbaren Ausdruck erhabener, göttlicher Gedanken befähigte. Dichtung (vorab das Buch Job) und Prophetie greifen nicht selten in den gemeinsamen Urgrund des Semitismus zurück, woraus sich die Aufnahme von Wörtern und Formen aus dem Aramäischen und Arabischen erklärt, welche beide Dialekte bei reger gewordenem Verkehr und vielseitigerer Bildung auch äußerlich der Verwendung näher traten. Denn aramäische Ausdrücke und Formen finden sich schon in der alten, noch ungebrochenen Sprache, theils weil die be-

stehende Verwandtschaft den Gebrauch von aramäischen Worten nahe legte, theils weil die Dichtung überhaupt häufig des ungewöhnlichen, fremd klingenden Ausdrucks bedürftig und so alte, volltönende, dem Rhythmus sich besser fügende Reitheile repristinirt. Die Poesie verfügte ferner naturgemäß über literarische Bildungsmittel, welche die verwandten Dialekte ihr zuführten, und erhob sich auch dadurch über den beschränkten Umtreis des schlichten Prosaftiles, welcher der Erzählung eigen ist. Von selbst stellte sich damit eine freiere Bildung der Syntax ein in mehr verschlungenem Gedankenaufbau, dem eine reichere Gliederung im Ausdruck entsprach.

Die assyrischen Invasionen bedrohten mit der Selbständigkeit der Nation allmählig auch die der Sprache und bereiteten in letzterer Hinsicht die dritte Periode vor, welche mit dem entscheidenden Aufkommen der Chaldäerherrschaft eintrat. Noch gegen Ende des 8. Jahrhunderts war das Aramäische dem Volke in Juda eine fremde Sprache, obwohl es schon seit dem Untergange des nördlichen Reiches (722) in dessen ehemaligen Gebieten sich rasch mit den dorthin verpflanzten Aramäern eingebürgert haben muß. Ein starker Ab sprung von der guten, wenn auch gerade nicht mehr alten Zeit der Sprache, wie sie noch Nahum und Habacuc mit großer Reinheit und Originalität handhaben, vollzieht sich durch Sophonias als Mittelglied zu Jeremias und Ezechiel. Dagegen haben die nachexilischen Propheten und auch Psalmenbdichter durch Nachbildung und Studium der alten Muster sich wieder stärkerer sprachlicher Entstellungen zu enthalten vermocht. Dieß trifft aber in keiner Weise beim Verfasser des Buches Koheleth zu, das durch seine Sprachform in die späteste Zeit der hebräischen Literatur gewiesen wird. Der Aramäismus durchsetzte nun die hebräische Sprache immer stärker, namentlich auch in Folge äußerer Verhältnisse, wie der langen Dauer des Exils, der armseligen Zustände in den Gemeinden, welche neuen heidnischen Herrschern unterworfen waren, und der Ehen mit Ausländerinnen. Die Sprachbildung erlahmte vollends; ältere Worte und Formen schwanden; einem mechanischen Sprachtriebe erlag auch jede strengere syntaktische Formung; neben aramäischen drangen auch persische Wörter ein, und es mischten sich prosaische und dichterische Darstellung, wie auch grammatische Bildungen, welche früher nach Bedeutung scharfer geschieden waren. Eine dawider sich erhebende Reaction war natürlich und fand starke Stützen an den eifrigen und energischen Restauratoren der Gemeinde, Esdras und Nehemias, welche das Gesetzbuch der Gemeinde vortragen ließen (2 Esdr. 8, 8), der altheimischen Sprache sich annahmen (2 Esdr. 13, 23 ff.) und in dieser selbst schrieben. Dieß hatte zur Folge, daß in den besseren Kreisen der Nation die heilige Sprache forterhalten und sicher auch noch geschrieben wurde, obwohl man sich dafür nicht ohne Weiteres auf das Buch Daniel,